

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmonbzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagenortner

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 226.

Freitag, den 25. September 1914.

53. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Die Lage im Westen.

Wenn es in der seit vielen Tagen andauernden Schlacht im Westen lediglich darauf ankäme, darauflos zu verjagen, dann hätten wir vielleicht schon lange von einem siegreichen Sturm unserer Infanterie gehört. Aber im allgemeinen Rückzug des Gegners hinter die Marne oder gar auf noch stärkere Befestigungen hätte für unsere Armeeführung gar nicht den Erfolg, den sie offensichtlich und für die Herbeiführung einer wirklich entscheidenden Schlacht auch notwendig braucht. Es gilt diesmal, den Feind so zu fassen und zu schlagen, daß wir dadurch nicht nur die Schlacht, sondern den ganzen Feldzug gegen Frankreich in seinem schwersten und wichtigsten Teil gewonnen haben. Das kann bei einer so ungeheurer großen Schlachtfront und bei der großen Zahl von Kämpfern nur durch eine sehr große Zahl von Einzelzügen erreicht werden, durch eine Kombination von Einzelgedanken, deren Ausführung gewissermaßen konzentrisch wirken muß. Jrgend ein Vergleich mit den Schlachten der Vergangenheit ist unmöglich. Was nun über die einzelnen Abschnitte der Kämpfe bisher gemeldet worden ist, berechtigt zur größten Zuversicht und wir können auch heute wieder sagen: es stellt uns den endgültigen Sieg in nahe Aussicht. Die amtliche Meldung über eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen. Aber sie ist so vorbereitet, daß sie zu unseren Gunsten fallen muß. Wir meinen damit nicht die Teilerfolge, sondern die Einnahme von Barennes, die den Weg nach dem Rheingebirge und Kriegsgerät, sondern die günstige strategische Lage. Diese allein ist es, die den Ausgang bestimmt. Darum verdient die Mitteilung, daß die Verbindung der Sperrforts zwischen Verdun und Toul mit dem sicheren Erfolg eröffnet worden ist, die größte Bedeutung.

### Die Beschießung von Reims.

Das Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Wie nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörsergeschuß abgegeben worden. Nach einer Meldung des 10. Armee-Korps ist es notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkennbare feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

### Zur Tat des „U 9“.

Wilhelmshaven, 24. Septbr. Zur Besatzung des U-Bootes „U 9“ gehören: Kapitänleutnant Otto

## Das Geheimnis des Arztes.

Roman von Franz Sarai.

Einzig autorisierte Übersetzung von Dr. Adolf Kohn.

(9. Fortsetzung.)

Es kostete mich viel Mühe, die Verzweirte zu überreden, sich mit mir in eine Gondel zu setzen, um überlich ich dem Gondolier. Das laute Schluchzen meiner Begleiterin wurde nur durch die leisen Ruderhölzer des Gondoliers unterbrochen. Etwa eine halbe Stunde glitten wir so dahin, ohne ein Wort zu sprechen. Ueber uns wölbte sich ein hellblauer Sternenhimmel. Rechts und links von uns erhoben sich mächtige Gebäude, durch kleine Gassen verbunden. Aus einem Hause drang der Gesang einer italienischen weiblichen Stimme. Sie sang ein trauriges Lied, das zu Herzen ging. Unserer Gondel begegnete ein kleines Motorboot. In demselben saßen weißgekleidete Mädchen und sangen die Santa Lucia. Während mich das italienische Lied entzückte, blieb meine Begleiterin neben mir traurig und hatte für nichts, weder für das Lied, noch für das Motorboot und dessen Insassen, ein Auge. Den Kopf in die Hand gestützt, schluchzte sie in einem

Der Anblick des jammernden Weibes entging unsern alten, brummigen, italienischen Steueremann nicht. Er fragte mich nach der Ursache, da er glaubte, wir wären ein junges Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befände; und es war ihm augenscheinlich, daß er in seiner Gondel zu fahren. „Es ist nichts“, erwiderte ich ihm, „die langen Reisen haben sie ermüdet, und sie fühlt sich

Webbigen, Kommandant, Oberleutnant zur See Spiess, Marineingenieur Schön, Oberfeuermann Träbert, Obermaschinist Heinemann, die Oberbootsleute Schoppe und Hör, die Matrosen Geist, Rosemann, Schenker, Schulz, die Obermaschinistenmaate Marlow, Stellmacher und Hinrich, die Maschinistenmaate März und Reichardt, die Obermaschinenanwärter Wollenberg und v. Koslowski, die Oberheizer Eisenblätter und Schüchle, die Heizer Karbe, Schöber, Lieb, Köster, Wollstett und Funken-Heizer Sievers.

London, 23. September. 30 unverletzte Offiziere wurden nach dem Untergang der Kreuzer aus dem Wasser gerettet und in Harwich ans Land gebracht. In Harwich schätzt man die Zahl der Geretteten auf insgesamt 700.

Rotterdam, 24. Sept. Heute früh gingen 260 Gerettete der englischen Kreuzer mittelst Sonderzugs aus Ymuiden. Der Kommandant von Amsterdam wird das Nötige für ihre Unterbringung veranlassen. Außer dem Kommandanten der „Fogue“, der zugleich Kommandant des Geschwaders ist, sind im ganzen 23 Verletzte durch den Dampfer „Flora“ gerettet worden. Unter ihnen befinden sich drei Marineärzte und ein Prediger. In Ymuiden bleiben vorläufig 21 Verwundete und Kranke zurück. Ein Maschinist ist schwerverwundet, die übrigen haben leichte Kontusionen. Einer der geretteten Engländer hatte die britische Kriegsflagge eines der untergegangenen Kreuzer mitgenommen. Auf seiner Wolldecke lag die Flagge mit dem Roten Kreuz auf weißem Felde. Der Matrose streichelte die Flagge, sie unaufhörlich lieblosend. Er war stolz darauf, daß er sie gerettet hat und sie später nach der Heimat zurüchbringen kann.

Berlin, 24. Sept. Es ist natürlich nicht möglich, genau festzustellen, wie hoch der Wert der vernichteten 3 englischen Kreuzer ist. Es dürfte aber keineswegs übertrieben sein, wenn man annimmt, daß England durch Heldentaten des „U 9“ einen Verlust von 60 Millionen Mark erlitten hat. Demgegenüber stehen die drei Torpedos, die einen ungefähren Wert von 30000 Mark bedeuten.

### Das Gefecht bei Sansibar.

Kapstadt, 23. Septbr. Folgende weitere Einzelheiten über das Gefecht zwischen dem englischen Kreuzer „Pegasus“ und dem deutschen kleinen Kreuzer „Königsberg“ bei Sansibar werden amtlich bekannt gegeben: Der „Königsberg“ näherte sich am Sonntag früh 5 Uhr mit hoher Geschwindigkeit und machte dann ein britisches Wachboot durch drei Schüsse kampfunfähig. Dann eröffnete auf etwa 8000 Meter der „Königsberg“ ein wohlgezieltes Feuer auf den „Pegasus“ und setzte dieses bis auf 6000 Meter Entfernung fort. Die Breitseite des

nicht wohl. Bitte beilen Sie sich, damit wir aussteigen können.“

Meine Mahnung fruchtete, denn bald waren wir neben den beiden Bronzesäulen auf dem Markusplatz, wo wir landeten.

Wortlos und niedergeschlagen begaben wir uns in das Hotel, das in der Nähe lag, wo wir zwei nebeneinander liegende Zimmer bezogen.

Als Frau Valint ins Zimmer trat, warf sie sich auf ihr Lager und weinte bitterlich. Ich wollte sie in ihrem Schmerz nicht stören und ließ sie ausweinen. Schon war ich im Begriff, mich auf mein Zimmer zu begeben, als sie sich endlich faßte, mich traurig ansah und dann bat, mich zu ihr zu setzen.

Ich nahm in einem Fauteuil ihr gegenüber Platz und wartete, bis sie mich ansprach. Sie trocknete ihre Tränen und sagte mit leiser, kaum vernehmbarer Stimme:

„Vergebens habe ich gehofft, vergebens mich gefreut, er ist nicht hier. Ich sagte und wußte das vorher, aber Sie haben mich getröstet und beruhigt. Nun bin ich hier in einer fremden, großen Stadt unter tausend Fremden, und ich habe niemand außer Ihnen, der mir einen Rat erteilen könnte. Was soll ich jetzt tun, was beginnen? Der Gedanke, daß ich meinen Gatten verloren, macht mich wahnwitzig. Bitte, sagen Sie mir doch, was ich unternehmen soll? Wo soll ich ihn suchen?“

„Noch ist nicht alles verloren, und noch wäre die Resignation verfrüht. Es ist immerhin noch möglich, daß Ihr Mann sich hier in Venedig befindet und daß wir ihm nur noch nicht begegnet sind. Sie müssen sich etwas gedulden. Morgen, wenn wir von unseren Strapazen ausgeruht sind, wollen wir uns auf die Suche machen. In dunkler Nacht finden wir ihn doch nicht. Ich rate Ihnen, sich schlafen zu legen, und morgen werden wir uns dann treffen. Ihr Zim-

„Pegasus“ stand unter der Feuerwirkung und wurde in 15 Minuten zum Schweigen gebracht. Nach einer Kampfpause von 5 Minuten eröffnete der „Königsberg“ von neuem das Feuer, das eine Viertelstunde währte. Der „Pegasus“ war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Beinahe alle Verluste der Engländer traten bei den Geschützen auf dem oberen Deck ein. Das Schiff, das mehrere Treffer in der Wasserlinie erhalten hatte, legte sich stark auf die Seite. Die britische Flagge wurde zweimal heruntergeschossen, aber von den Matrosen immer mit der Hand hochgehalten. Der „Königsberg“ hat anscheinend keine oder nur geringe Beschädigungen erlitten.

### Von unseren Verbündeten.

Wien, 23. Sept. Amtlich wird gemeldet: Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unwesentlichen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Balkan-Streitkräfte mit größter Fähigkeit um ihren Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Wien, Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Die Meldungen der Presse der Triple-Entente über angebliche russische Siege in Galizien grenzen an das Lächerliche. Die Engländer wollen wissen, daß eine unserer siegreichen Armeen in Galizien nicht mehr existiere und daß sich unsere Streitkräfte in Galizien nur noch auf 60000 bis 80000 Mann belaufen. In Paris beruhigt man sich mit der Nachricht, unsere Verluste betrügen mehrere hunderttausend Mann und die uns angeblich zu Hilfe gekommenen deutschen Korps hätten den Rückzug antreten müssen. Man vermeint, unsere Festungen würden keine Rolle mehr spielen. Wenn man den Gegner derart einschätzt, können Überraschungen nicht ausbleiben.

Wien, 23. Sept. Amtlich wird gemeldet: Soeben angelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj (Jogodajah, Wisjeg, Crni), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitz sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es wegen der Kämpfe des Gros unserer Balkan-Streitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand überraschen.

mer liegt neben dem meinigen. Ich verlasse Sie reinen Augenblick und werde wie bisher zu Ihrem Schutze da sein.“

„Sie sind so gut, so aufopfernd und selbstlos! Ich verdiene das gar nicht. Wie kann ich Ihnen je eine solche Güte lohnen? Ich fühle, daß Sie jetzt schon mehr für mich getan haben, als eine fremde Frau verdient. Ich werde Sie nicht lange belästigen, nur noch morgen, nur noch einen Tag. Dann werde ich allein versuchen, meinen Mann aufzufinden. Ich ruhe nicht eher, als bis ich die Wahrheit erfahre. Ja, mein Herr, ich muß alles wissen. Die Sache fängt doch an, geheimnisvoll zu werden. Sie wissen vielleicht schon mehr von meinem Manne, aber Sie schweigen aus Schonung für mich. Jetzt will ich Sie nicht fragen und nicht quälen. Aber morgen, nicht wahr, da sagen Sie mir doch alles? Und sei die Wahrheit noch so niederschmetternd. Versprechen Sie mir das, mein Herr!“

Vergebens gab ich mir alle Mühe, sie zu versichern, daß ich absolut nichts von dem Geschick ihres Mannes wisse. Sie glaubte mir eben nicht.

„Leben Sie wohl, lieber Freund“, sagte sie, mir die Hand reichend. „Schlafen Sie wohl und morgen früh klopfen Sie an meine Tür. Ich werde schon zeitig munter sein, und dann wollen wir über unsern Feldzugsplan uns weiter unterhalten.“

Sie drückte meine Hand, und ich entfernte mich. Ich blieb noch vor ihrer Tür stehen, die sie hinter sich schloß, und horchte.

Ihr lautes Schluchzen wurde hörbar, und um es nicht weiter zu vernehmen, zog ich mich in mein Zimmer zurück und schlief bald ein.

Ich erwachte sehr früh nach einer unruhigen Nacht. Wie im Wachen, so beschäftigte ich mich auch im Traum mit seiner Reisegefährtin. Ob sie wohl schlafen konnte, fragte ich mich, und wenn ja, wie wird ihr

## La grande nation.

Berlin, 23. September. (Amlich.) Der obersten Heeresleitung liegt folgende Meldung eines Infanterie-Regiments vor: Bethencourt, 10. Sept. Am 8. Sept. wurden zwei Automobile mit Verwundeten, welche die Genfer Flagge führten, im Forêt Domantale von einer französischen Radfahrer-Abteilung unter der Führung eines Offiziers überfallen. Verwundete und der Führer wurden ermordet und beraubt. Nur zwei Mann entkamen verwundet und machten diese Angaben dem Stabsarzt ihres Bataillons, der sie der Sanitätskompanie in Gondreville am 9. September übergab. Bez. N. N., Regimentskommandeur.

### Vorzeitig in Gefangenschaft geraten.

Berlin, 23. Sept. Wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, traf gestern Nachmittag ein Sonderzug mit mehreren hundert in Frankreich verwundeten deutschen Soldaten hier auf dem Hauptbahnhof ein. In diesem Sonderzuge befanden sich auch etwa 400 gefangene französische Zivilisten, die nach Angabe der verwundeten Deutschen ohne Gegenwehr von diesen gefangen worden sind. Als der Sonderzug mit den Verwundeten in Feindesland etwa 30 Kilometer gefahren war, gewährten die Verwundeten, daß eine große Anzahl offenbar neu rekrutierter Franzosen des Weges zog. Der Sonderzug wurde sofort zum Halten gebracht. Die zu den Verwundeten gehörigen Begleitmannschaften und die Leichtverwundeten entstiegen dem Sonderzug, umzingelten die Zivilisten und nahmen die zur Fahne einberufenen französischen Landwehr- und Landsturmlente gefangen.

### Zum Untergang des englischen Unterseebootes.

London, 24. Sept. Ein Bericht des Vizeadmirals Patey von der australischen Marine bestätigt, daß das Unterseeboot „A E 1“, eins der größten und modernsten Unterseeboote der englischen Marine, mit 34 Offizieren und Matrosen, gesunken ist. Es hatte einen Torpedosender und zwei Kanonen an Bord. „A E 1“ gehörte zu den Unterseebooten, die in England für die australische Flotte gebaut worden sind; es war im vorigen Jahre vom Stapel gelaufen.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt 18. Sept. 1914. J. A. des Chefs des Generalstabes des Feldheeres gen. v. Mohrshardt, Major i. Gr. G.

## Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.) Kaiserliches Hauptquartier.  
Der Kaiser im Felde. — Die Sorgen der Post. — Frauen im Kriege. — Liebesgabenverteilung.

Seitdem Kaiser Wilhelm am 16. August dieses Jahres von Berlin aus „in der Richtung Mainz“, wie es in der offiziellen Depesche hieß, nach dem ersten Hauptquartier in Coblenz abgereist ist, befindet er sich nunmehr gerade einen Monat im Felde. Ganz still und unbemerkt ist der aus zehn Wagen bestehende kaiserliche Hofzug, dessen Erscheinen sonst immer den hellen Jubel der Bevölkerung hervorrief, durch das halbe deutsche Reich gefahren. Vergessen hat man im Westen und im Südwesten damals Ausschau nach dem schönen weiß-blauen Train gehalten, der den obersten Kriegsherrn zu seinen braven Truppen trug. Er hatte nämlich inzwischen seine Farbe verändert. Wie wichtig diese Vorsichtsmaßregel gewesen ist, beweist allein schon der Umstand, daß französische Flieger auf die absichtlich falsch gewählte Bezeichnung der Reiseroute hin sofort auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt mit dem Abwerfen von Bomben begonnen haben sollen, ohne jedoch irgend etwas Positives zu erreichen. Aber auch noch aus anderen Gründen mußte diesmal in jeder Weise für die persönliche Sicherheit des Monarchen gesorgt werden, denn er kann sich in diesen Tagen und Wochen nicht etwa wie der französische Präsident in die friedliche Stille einer weit vom Schuß belegenen Provinzstadt zurückziehen, sondern hält es, getreu der großen Überlieferung seiner Vorfahren,

für seine Pflicht, so oft als nur irgend möglich mit seinen Truppen in Fühlung zu treten. Dabei ist er schon mehrmals bis dicht an die Gefechtslinie herangekommen.

Den Weg zu den kämpfenden Truppen hat der Kaiser sowohl von Coblenz wie auch von seinem jetzigen Hauptquartier aus stets im Automobil zurückgelegt. Die Sicherheit des Kaisers während seiner Anwesenheit im Felde verbürgen neben seinen persönlichen Adjutanten und der Leibgarderie auch eine große Anzahl aus allen deutschen Polizeiamtern zusammengesetzter Geheimpolizisten, die als sogenannte „Geheime Feldpolizei“ organisiert sind. Ihnen liegt naturgemäß auch die Observation aller im Felde und im Großen Hauptquartier auftauchenden verdächtigen Persönlichkeiten ob, die neben der Sicherheit des Kaisers auch die des Heeres durch Spionage, Attentate u. a. m. gefährden könnten.

So umgibt eine dem ungeliebten Auge selbstverständlich unsichtbare, aber trotzdem undurchdringliche Schutzwand den Monarchen bei Tag und Nacht. Natürlich bewegt sich der Kaiser selbst im Großen Hauptquartier und im Felde völlig unbehindert durch die zu seinem Schutze getroffenen Maßnahmen. So sah man ihn in Coblenz wiederholt in heiterer und ungezwungener Unterhaltung mit vor dem historischen Coblenzer Schlosse spielenden Kindern und auch in seinem jetzigen Hauptquartier jenseits der Grenze hat er sich die Herzen der Bewohner sofort erobert, als er, nur wenige Minuten nach seiner Ankunft, bereits aus seiner Wohnung heraustrat und sich einigen Kindern freundlich nahte, die auf sein Erscheinen gewartet hatten.

Er sieht überhaupt um Jahre verjüngt aus, seitdem er die Brauerei seiner Truppen in diesem Feldzuge wiederholt persönlich hat beobachten können. Während in Coblenz noch die letzten Vorbereitungen zu treffen waren und verschiedene höfische und diplomatische Geschäfte in Anspruch nahmen, ist der Kaiser jetzt fast ausschließlich um das Wohl und Wehe der draußen im Felde Stehenden bemüht und charakteristisch dafür ist die kleine Episode, die ich selbst beobachten konnte. Irigend eine Stelle hatte das Fehlen einiger Wolldecken für Verwundete gemeldet, und nun erschien der Kaiser persönlich, um festzustellen, ob die Sachen inzwischen abgeliefert worden seien. Auch die Kaiserin hat sich wiederholt persönlich um das Wohlergehen der Verwundeten gesorgt, zumal von weiblicher Seite aus darüber geklagt worden sein soll, daß man den Frauen nicht in genügender Weise Platz für die Betätigung bei der Verwundetenpflege geschaffen habe. Ich komme darauf noch zurück.

Mit dem Kaiser sind auch Automobilfahrer, Leibkutscher und sonstige Bedienstete sowie ein außerlesenes Pferdmaterial über die Grenze gekommen, und der Ort, wo sich das große Hauptquartier befindet, erlebt in dieser Zeit goldene Tage, da ja die kleineren Bedürfnisse für die Hofhaltung direkt hier befriedigt werden müssen. Aber auch die engere und weitere Umgebung des Monarchen lebt die Kaufleute, Lieferanten und Handwerker der Stadt andauernd in Bewegung. Es kommen hierzu der Große Generalstab, das Auswärtige Amt mit seiner hiesigen Filiale, das Kabinet- und das Hospitalkommando mit ihren vielen Beamten, das Rote Kreuz, die freiwillige Krankenpflege, das Kaiserliche Freiwillige Automobilkorps, die ausländischen Militärattachés und die Kriegsberichterstatter, alles Faktoren, die mit ihren Ansprüchen und Bedürfnissen die ganze Stadt beschäftigen, jedoch in den meisten Läden mangels genügender Anfuhr bereits keine Waren mehr zu haben sind.

Unvergeßlich wird den Truppen besonders der diesjährige Sedantag bleiben. Am 1. September war der Kaiser, vom Großen Hauptquartier kommend, in Beauville eingetroffen, wohin auch der Kronprinz herüberkam. Mitten in dem von seinen Bewohnern fast ganz verlassenen halbverbrannten Städtchen trafen sich Vater und Sohn und zogen sich alsbald in ein niedriges kleines Gasthaus zurück, wo der Kronprinz dem Kaiser die soeben errungenen Erfolge seiner Armee mitteilen konnte. Mit strahlender Miene erschien der Kaiser darauf Arm

in Arm mit dem Kronprinzen bei den in den Straßen die Nacht haltenden Landwehr- und Landsturmmännern und rief sie mit den Worten: „Na Kerls, nun kommt mal her, ich muß Euch doch zuerst das Neueste erzählen!“ heran. Inmitten der Leute und mit Jubel begrüßt von den das Städtchen ununterbrochen durchziehenden Kolonnen teilte er ihnen dann die Freudenbotschaft von dem Siege mit. Die Kronprinzlichen Armeen bei Birton mit und gab die Nachricht auch an einzelne Kolonnenführer weiter. Wiederholt klopfte der Kaiser den Kronprinzen, der in der Uniform seiner Danziger Husaren und mit dem ihm vom Kaiser persönlich angehefteten Eisernen Kreuz geschmückt, in tiefer Bewegung vor ihm stand, gerührt auf die Schulter. Nachdem ein begeistertes Hurra auf den Kaiser und den Kronprinzen ausgebracht war, verabchiedeten sich Vater und Sohn. Der Kaiser fuhr alsbald nach Marville und von dort nach Sorbey. Auf dem ganzen Wege begegneten dem Kaiser vorrückende Truppen, von denen der Monarch sich immer wieder über den Sieg und ihre Erlebnisse erzählen ließ. Man kann sich ungefährt denken, wie fröhlich die müden Feldgrauen wurden, wenn plötzlich ihr oberster Kriegsherr sichtbar wurde. In Sorbey war inzwischen das Liegriher Königsregiment mit Musik und Fahne unter dem Kommando des Prinzen Oskar von Preußen aufmarschiert, der sich im Felde einen schönen brünetten Vollbart hat wachsen lassen, und vom Kaiser mit einem fröhlichen auf seine Kriegstraumung mit der Gräfin Bassowitz beglückwünschend Scherzwort begrüßt wurde. Der Kaiser schritt dann die Front der Truppen ab und begrüßte jede einzelne Kompanie mit dem üblichen: „Guten Abend, Grenadier!“

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.  
(Schluß folgt.)

## Die Liebestätigkeit der Tochter unseres Kaiserpaars.

Über die rege und hingebende Liebestätigkeit, wie sie die junge Herzogin von Braunschweig in diesen ersten Zeiten entwickelt, schreibt die „Braunschweigische Landeszeitung“:

„Unter dem Wirken der christlichen Nächstenliebe zur Pflege unserer verwundeten Krieger ragt besonders die Liebestätigkeit unserer jugendlichen Landesmutter hervor. Fürstliche Guld und Gnade findet man oft auf den Thronen, aber in der Form, wie sie hier von der Herzogin ausgeht, wirkt sie so herabwendend, daß wohl jeder dadurch gerührt wird, und man es verstehen kann, daß den Soldaten, wenn der frohe Schicksal sie sorglich über ihr Lager beugt, Tränen in die Augen treten. Ein schwerverwundeter Krieger wurde, bevor er operiert werden mußte, auf Wunsch der Herzogin in eines ihrer eigenen Gemächer gebracht. Sie ließ die Tür extra mit Leder belegen und rings umher Teppiche und Läufer ausbreiten, damit kein Schritt gehört werden konnte. Einem anderen Soldaten, dem der rechte Arm abgenommen werden mußte, pflegt die Herzogin selbst das Essen zu reichen und weicht die diensttunende Schwester, die ihr die Pflege erleichtern wollte, mit den Worten ab, dies wäre ihr eigener Pflegling, für den müßte sie sorgen. Einem hiesigen Infanteristen mußte am 1. September ein Finger abgenommen werden. In der Markose redete der Verwundete davon, daß gerade an diesem Tage sein Geburtstag sei. Als die Schloßherren davon erfuhr, kaufte sie eine schwer silberne Uhrkette mit Anhänger, auf dem in Relief das Doppelbildnis des Herzogspaares, auf der Rückseite der Namenszug B. L. den 1. 9. 14, angebracht war. Man kann sich die Freude des Verwundeten denken, als ihm die Herzogin diese wertvolle Angebinde überreichte. Bekannt ist, daß die Herzogin alle Lazarette in hiesiger Stadt besuchte, wo sich deutsche Soldaten befinden, und es sich auch nicht nehmen läßt, sich täglich persönlich im Schlosse nach dem Befinden jedes einzelnen Kriegers zu erkundigen. Die sie sämtlich als ihre Gäste ansieht. Die Herzogin empfängt jeden neuankommenden Verwundeten und selbst zur Nachtzeit ist sie zur Stelle und kimmert

Erwachen sein? Ich hatte mich einer großen Aufgabe unterzogen, ohne mit den Folgen derselben zu rechnen. Nie und nimmer hätte ich gedacht, daß ein Weib all mein Sinnen und Denken so vollständig würde in Anspruch nehmen können, wie diese junge Frau. Mein Wille war gelähmt, meine Ruhe war hin, und meine Zukunft erschien mir in einem sehr trüblichen Licht. Einen Augenblick dachte ich daran, unbemerkt das Hotel zu verlassen und abzureisen, weit, weit weg, wo ich all das, was ich in den letzten Tagen erlebt, vergessen würde. Aber ich hatte keine Energie mehr zur Ausführung.

Die benachbarte Kirchturmuhre schlug acht. Ich stand rasch auf, klingelte nach dem Zimmermädchen und fragte, ob die Dame in Nummer 10 schon wach sei. „Sie ließ mich schon zweimal rufen“, sagte das Mädchen, „aber schickte mich jedes Mal weg, ohne etwas zu verlangen. Ich bemerkte, daß sie etwas fragen wollte, aber sie unterbrach sich und meinte: Später. Ihr Benehmen war doch gar zu sonderbar, sie muß wohl geweint haben, ihre Augen waren gerötet. Vielleicht haben Sie einen Streit gehabt, daß Sie so getrennt wohnen. Das ist bei Hochzeitsreisen selten.“

Das Kammerlädchen hätte noch weiter so geplaudert, wenn sie nicht gemerkt hätte, daß ich von der Sache nichts wissen wollte.

Schon nach wenigen Minuten klopfte es an meine Tür.

Schon wieder war es das Stubenmädchen. Sie trat mit wichtigtuender Miene ein und sagte fast flüsternd, daß die Dame sie gefragt hätte, ob ich bereits munter sei.

„Bitte, sagen Sie der gnädigen Frau, daß ich bald bei ihr erscheinen werde.“

Hastig beendete ich meine Toilette und klopfte dann an ihre Tür.

„Herein!“ rief sie mit schwacher Stimme.

Die Dienerin hatte recht. Die Augen der jungen Frau waren gerötet, ihre Gesichtszüge eingefallen, und sie war ganz erschöpft.

„Wenn Sie nichts dagegen haben“, sagte sie, „wollen wir zusammen frühstücken. Seit gestern früh habe ich nichts gegessen, und gewiß werden Sie auch hungrig sein.“

„Dann wollen wir nach Ihrem Mann suchen. Ich glaube, zu Mittag werden Sie schon mit ihm speisen. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir ihn noch im Laufe des Vormittags finden werden.“

Nach dem Frühstück begaben wir uns nach dem Marktplatz, der bereits sehr belebt war.

Als wir an der Markuskirche vorbei gingen, blieb sie plötzlich stehen und sagte, daß sie nur einen Augenblick hineingehen möchte, um ihr Morgengebet zu verrichten, und dann wieder herauskommen werde. Ich sollte auf sie warten oder, wenn es mir beliebt, ihr folgen.

Ich tat dies und fand die Kirche sowohl von andächtig Betenden wie von neugierigen Fremden gefüllt. Ein alter Priester las das Evangelium.

Wir waren in der ersten Kapelle. Frau Valint entfernte sich einige Schritte von mir und näherte sich dem auf herrlichen Marmorsäulen ruhenden, kleinen Altar. Dort sank sie auf die Knie und begann inbrünstig zu beten. Ich blieb in ihrer Nähe.

Das Innere der Kirche übte einen tiefen Eindruck auf mich aus, und ohne daß ich die Einzelheiten betrachtete, war der Eindruck des Ganzen auf mich ein außerordentlicher. Ich hatte schon viel gehört und noch viel mehr gelesen von der künstlerischen Schönheit der Markuskirche, aber in jenem Moment habe ich nicht daran gedacht, mir dieselbe gründlich anzusehen.

Ich hatte nur Augen für die vor dem Altar kniende und betende Frau.

Die Kirche füllte sich immer mehr, und eine große Gruppe umgab die Kniende. Nicht ohne Bewegung hörte man ihr ersticktes Schluchzen. Nun vernahm ich, wie eine neben mir stehende Frau ihrer Nachbarin zuflüsterte:

„Wenn mich nicht alles täuscht, ist das Mädchen Antal, die vor einigen Tagen erst geheiratet hat. Wie es scheint, befindet sie sich auf der Hochzeitsreise.“

„Aber warum weint sie so bitterlich?“ fragte die andere.

„Sie betet und erleichtert ihr Gewissen.“

Die Worte „erleichtert ihr Gewissen“ entsetzten mich. Ich hätte gern die weitere Unterhaltung der beiden Frauen belauscht, aber die Kniende erhob sich, trocknete ihre Augen und blickte um sich. Sie suchte mich.

Ich ging nicht gleich zu ihr, sondern verweilte noch ein wenig bei den beiden Frauen.

„Natürlich ist sie es“, sagte die eine mit Nachdruck. „Gott, wie sieht die Ärmste blaß aus, sie ist gewiß krank.“

„Kennen Sie sie persönlich?“ fragte die andere. „Ich weiß nur so viel, daß ihre Mutter ein sehr stolzes Geschlecht ist; und seitdem mit der anderen dieser Fall passiert ist, leben sie sehr zurückgezogen, zumal befinden sie sich auf Reisen.“

Da ich bemerkte, daß meine Reisegefährtin sehr ungeduldig wurde, weil sie mich nicht erblickte, da ich mich hinter die Marmorsäule zurückgezogen hatte, von wo ich ihre Bewegungen genau verfolgen konnte, eilte ich zu ihr.

Erfreut rief sie mir zu:

„Gottlob, daß Sie hier sind! Ich glaubte schon,

persönlich um die Unterbringung jedes einzelnen Wunden. Sie ist der Schutzgeist der Verwundeten, und wo große Schmerzen die Stimmung trüben, wirkt sie wie Sonnenschein."

### Notales.

Weilburg, 25. September.

Die für gestern abend vom hiesigen Ortsausschuß für Jugendpflege einberufene Versammlung war gut besucht. Sie wurde eröffnet von dem Vorsitzenden Bürgermeister Karthaus, der die Anwesenden begrüßte und dann den weiteren Ausschluß bekannt gab. Den Vorsitz führt Bürgermeister Karthaus, weiter gehören dem Vorstand an die Herren Freyde, Gotthardt, Gropius, Kämpf, Marzhausen Petry, Schäfer (Emil), Schaus, Steinmeyer. Sodann setzte der Vorsitzende die Maßnahmen für die zukünftige Ausbildung auseinander und stellte weiterhin fest, daß sich außer den 25 Schülern des Gymnasiums, 12 der Landwirtschaftsschule, 10 Mitglieder des Turnvereins und etwa 10 Schülern an der Ausbildung beteiligen wollen. Die Reihe von auswärtigen Schülern nehmen an der Ausbildung in ihren jeweiligen Heimatsorten teil. Mit dem dreifachen Hurra auf Kaiser und Reich schloß die Versammlung, an die sich noch Einzelbesprechungen anschloßen. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich die bisher noch fernstehende baldigst zur Mitwirkung meldeten. Für ihre spätere Dienstzeit kann es nur vom größten Nutzen sein, wenn sie die nach dem Austritt erteilten Zeugnisse bei ihrem Eintritt ihrem Truppenteil vorlegen können.

Das heutige Gedicht "Die eiserne Brigade" wurde von einem Mittkämpfer dem Kanonier-Schellhaus mitgeteilt, dem wir auch an dieser Stelle unseren Danken. Bei dieser Gelegenheit bitten wir unsere noch einmal, uns durch weitere Zusendung von Briefen zu unterstützen. Wir werden die Briefe sorgfältig aufbewahren und sofort nach Gebrauch den Adressierten wieder zustellen.

Kaplan Belten von hier ist mit 1. Oktober nach Langheide versetzt.

Alexander Winterberger, Professor der Musik in Weilburg, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

(Fürs Vaterland gestorben!) Einj.-Freim. Fritz von Limburg ist am 7. Sept. den schweren Verletzungen erlegen, die er am 6. Sept. auf dem Schlachtfeld erlitt. — Am 18. Sept. Amtsgerichtsrat und Hauptmann der Landwehr Ernst Ludwig Faber in Marien-

— Am 10. August Leutnant der Reserve im 8. Reg. Gerichtsassessor Lothar Remy aus Höhr.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Hauptmann der Reserveverwaltungsrat Heß von Limburg, Vorsitzender des Kriegerverbandes Limburg; Fliegeroffizier Leutnant v. Hied, Sohn des Medizinalrats Dr. Hied von Limburg; Hauptmann und Kompagnieführer Paul Griesel, Sohn des in Wiesbaden wohnenden Oberleutnants Griesel; berittener Arzt Dr. Paul Griesel aus Bierstadt; Hauptmann Böhl aus Langen-

— Die höchste sächsische Auszeichnung für Tapferkeit im Felde, das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens erhielt Ingenieur Gerhard Kaul aus Höchst.

Das Kriegsministerium begleitet die heute erschienene Ausgabe der Erklärung: 1. Die Verlustlisten werden baldmöglichst veröffentlicht. Eine Zurück-

— derselben findet nicht statt. Infolge des überaus schnellen Vordringens der Armeen sind die Truppenverluste verständlich nicht in der Lage, die Listen sogleich einem Geheft einzureichen, daher öfters ein verhältnismäßig spätes Eintreffen in Berlin. Von mehreren Regimentern usw. sind bis jetzt überhaupt noch keine Verlustlisten eingegangen. 2. Die Namen der Gefallenen von jetzt ab, soweit sie mit Sicherheit bekannt sind, werden in den Verlustlisten angegeben werden. 3. Die Namen der Verwundeten usw. angeführten Orts-

namen weggegangen, weil Ihnen die Zeit zu lang abberuhigte sie, indem ich ihr versicherte, daß ich bis in die Ewigkeit gewartet hätte.

— Zwischen achte ich auf das Tun und Treiben der beiden Weiber, die die junge Frau nicht angenommen hatte. Sie war ausschließlich mit ihren Geschäften beschäftigt und hatte für nichts anderes Sinn.

— Ich wie die Beiden sich zu einer Gruppe gesellten und die ganze Gesellschaft uns betrachtete, als wären wir eine Gruppe von Fremden, die sich in der Fremde zuweilen.

— "Wohnen Sie auch auf dem Lido?" fragte ein Mann eine der beiden sich entfernenden Frauen.

— "Wohin?" antwortete diese, die eben den Namen der Reisegefährtin genannt hatte, "wir wohnen im Lido. Wir erwarten Sie morgen."

— Der Gedanke blühte durch mein Gehirn, Frau Griesel auf ihre Landsleute aufmerksam zu machen, aber ich dachte ebenso rasch meine Absicht. Vielleicht wollte ich ihnen, die dieselbe kannten, nicht zusammen-

— Wo zu sollte ich ihr neuen Kummer bereiten? — Vom Markusdom gingen wir nach dem Café.

— Dort nahmen wir an einem kleinen Tisch neben dem Eingang Platz.

— Ich beobachtete in einem fort die auf dem Markusdom promenierenden Leute, nervös bald rechts, bald links hin und her gehend. Immer wenn sie einen Mann sah, der einem Manne gleich, erbeckte sie, erhob sich von ihrem Platz und sah nach jener Richtung, aber immer wenn sie sich traurig resigniert wieder hin. Ihr Verhalten konnte der Aufmerksamkeit des Cafépublikums nicht entgehen. Namentlich die anwesenden Damen schauten sie mit neugierigem Bedauern. Andere

und Kreisnamen beziehen sich auf den Geburtsort des Betreffenden.

### Bermitteltes.

\* Limburg, 22. Sept. Die 50. Hauptversammlung der Adolf-Stiftung zur Ausbildung von Lehrer-Waisen tagte hier aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß an 62 Wittsteller 8295 Mark als Stipendien verteilt wurden. Rektor Jäger, Lehrer Komalt, Lehrer W. Schmidt, sämtlich aus Wiesbaden, und Lehrer Urson Höchst a. M., die aus dem Kuratorium ausschieden, wurden einstimmig wiedergewählt. Für das verstorbene Vorstandsmitglied Hauptlehrer Fehler-Cronberg wählte die Versammlung Hauptlehrer Wirbelauer-Cronberg.

\* Aachen, 23. Sept. Eine Anzahl angesehener Bürger der Stadt hat gestern Morgen nachstehendes Telegramm an den Staatssekretär Kräfte in Berlin gerichtet: Eure Ejzellenz bitten wir dringend, das Höchstgewicht der Feldpostbriefe sofort auf 500 Gramm zu erhöhen, um unseren Kriegern auf diese Weise schnellstens molle Unterleider übersenden zu können.

\* Straßburg, 23. Sept. Der stellvertretende Gouverneur gibt bekannt: "Es werden in der letzten Zeit wieder eine Unmenge unwahrer Gerüchte verbreitet, u. a. über die Gefangennahme einer Landsturm-Arbeiterkolonne, über angebliche Erfolge unserer Feinde, und dadurch die Bevölkerung beunruhigt. Ich warne vor der Verbreitung solcher erlogener Gerüchte und werde die Verbreiter und Urheber vor das Kriegsgericht stellen".

\* Berlin, 23. Sept. Das Breslauer Generalkommando veröffentlicht folgende Bekanntmachung: "Ein Militärgericht in Oberschlesien hat einen Mann, der unwahre und die Bevölkerung beunruhigende militärische Nachrichten verbreitet hat, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Das stellvertretende Generalkommando wird jeden ähnlichen Fall, der zu seiner Kenntnis gelangt, mit rücksichtsloser Strenge verfolgen. Ich veröffentliche dies mit der ersten Mahnung an alle Kreise der Bevölkerung ohne jede Ausnahme, sich in der Besprechung militärischer Angelegenheiten der größten Zurückhaltung zu befleißigen."

\* Berlin, 23. Sept. In der deutschen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, der kriegsgefangene russische General Martos sei gefesselt in Halle eingbracht worden. Das trifft nicht zu. General Martos befindet sich in Reife. Abirigens wird selbstverständlich das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen alle jene kriegsgefangenen Offiziere eingeleitet werden, die verdächtig sind, Gräueltaten oder Vergehen gegen das Völkerrecht geduldet oder gar gefördert zu haben.

\* Kiel, 24. Sept. Wie die "Kiel. N. N." melden, erhielt der Kommandant des Unterseebootes "U 9", Kapitänleutnant Wedigen, das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Allen übrigen Mittkämpfern an Bord des "U 9" wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

### Verlustlisten

Infanterie-Regt. Nr. 88, Mainz und Hanau. Longlier, Vertriz, Mattou, Raucourt am 20., 22., 24. und 28. August 1914.

- 1. Bataillon. Stab: Major Fr. Dunin v. Przychoski tot. 1. Komp.: Hauptm. Heino Rückward lv., Leutnant Ernst Brunn tot, Lt. Dollmann schwerv., Wilh. Desch aus Niederquembach schwerv. — 2. Komp.: Hauptmann Leonhard schwerv., Leut. Stille, Ransf u. Niebergall lv., Wilh. Braun aus Cleeburg schwerv., Karl Rado aus Hofen schwerv., Otto Steinmeyer aus Mauloff, Kr. Ufingen, lv., Josef Urthen aus Mengerskirchen verm., Jaf. Sed aus Mengerskirchen lv. — 3. Komp.: Oberl. v. d. Borne tot, Lt. Henrich tot, Lt. Bertram schwerv., Lt. Werner lv. — 4. Komp.: Hauptm. Zimmer schwerv., Lt. Reuer schwerv., Friedrich Vierle aus Effershausen lv., Ferd.

Unser Plan ging dahin, vor allem alle Hotels in Venedig abzusuchen, ob nicht in einem derselben der verlorene Gatte zu finden wäre.

Vom Markusplatz gingen wir über die Piazzetta nach dem Hotel Danielli. Dort begannen unsere Nachforschungen. Von Herrn Karl Valint keine Spur!

Dann setzten wir uns auf dem Kanal in eine Gondel und verabredeten mit dem Gondolier, daß er den ganzen Tag zu unserer Verfügung stehen sollte. Er sollte uns der Reihe nach zu allen Hotels fahren, weil wir einen Bekannten suchten.

Der Italiener befolgte unsern Befehl und winkte seinem Kollegen, der die Gondel in Bewegung setzte. Wir untersuchten der Reihe nach alle Hotels, die am Canale Grande liegen, aber überall erhielten wir dieselbe Antwort, daß ein Ingenieur Valint sich nicht unter den Gästen befände.

Mein Verdacht, daß die Aermste einem Heiratschwindler in die Hände gefallen, bestärkte sich immer mehr, und unwillkürlich mußte ich an die Gerichtsverhandlung denken, die ich in dem Berliner Blatt über jene Affäre gelesen hatte. Es machte mir keine geringe Mühe, meinen Verdacht meiner Schutzbefohlenen gegenüber zu verbergen, um sie nicht vollends unglücklich zu machen, wenn ich ihr reinen Wein einschenkte.

(Fortsetzung folgt.)

### Nassauer im Felde.

Mit Genehmigung des stellvert. Generalkommandos des 18. Armeekorps. Brief eines Nassburgers an seinen Lehrern. Vor N. . . . 8. September 14. Besten Dank für ihre soeben erhaltene Karte. Ich freue mich immer aus der Heimat etwas zu hören. In der ersten Zeit war die Post etwas knapp, doch geht es jetzt besser. Nachdem

Seelbach aus Mengerskirchen schwerv. — 5. Kompagnie: Lt. Wesemann tot, Unterof. Jos. Sturm aus Oberreifenberg tot, Alfred Wiffig aus Weilmünster lv. — 6. Kompagnie: Jakob Messinger aus Haffelbach, Kreis Ufingen schwerv. — 10. Kompagnie: Hauptm. G. Dunder tot, Lt. Walthert tot, Lt. Grünert lv., Tambour W. Hagner aus Berghausen, Kr. Wehlar tot. — 11. Kompagnie: Leut. Leo Mathi aus Höchst tot, Josef Rau aus Haffelbach, Kr. Ufingen lv. — 12. Komp.: Leut. Berth. Bendeke aus Siegen tot, Wilh. Medebach aus Ufing, Kr. Wehlar lv. — Maschinengewehr-Abteilung: Hauptm. Ferd. Kühl lv., Leut. Hans Hoefler aus Bad-Homburg tot, Schütze Karl Zingel aus Rentershausen tot.

### Die eiserne Brigade.

Generalmajor v. Bär.

Du meine eiserne Brigade Ich will dich rühmen mein Leben lang, Die durch des großen Gottes Gnaden Den Lorbeer zweimal schon errang.

Als die Geschütze um dich brüllten, Der Eisenhagel um dich drang, Des Todes Grauen dich umhüllten Warst du es, der den Feind bezwang.

Es fielen deine Offiziere Wie reife Ähren auf dem Feld. Die Führer wurden Musketiere Und jeder Mann ein ganzer Held.

Ob auch die Hälfte deiner Brüder Die Wacht am Rhein mit Blut beweist. Die andere Hälfte schließt die Glieder Und steht zu neuem Dienst bereit.

Ich neige tief mich vor den Siegern Von Bergaville und Vineville Und weis es, solchen Kriegern Steht jeder Sieg ein neues Ziel.

Du meine eiserne Brigade Ich will dich rühmen mein Leben lang, Die durch des großen Gottes Gnaden Den Lorbeer zweimal schon errang.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Sept. Großes Hauptquartier, 24. Sept. abends. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Von Belgien und dem östlichen Kriegsschauplatz ist nichts Neues zu melden.

London, 24. Sept. Das Reuter-Büro meldet amtlich aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und schoß zwei Ölbehälter in Brand. Die englischen Forts erwiderten das Feuer. Die „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit. F. D. B.

Genf, 25. Sept. Die Zeitung „Le Journal“ bringt eine Betrachtung über die militärische Lage, in der es heißt: Die 9 Tage währende Schlacht hat noch kein Resultat gezeitigt und es liegen ernstliche Gründe vor, zu glauben, daß die Situation noch einige Tage anhalten wird. Zu Beginn, so schreibt das Blatt, haben die Deutschen versucht, uns zwischen Craon und Reims einzuteilen. Seit einigen Tagen konzentrieren sie ihre Tätigkeit auf die Höhen, die im Westen das Plateau der Argonnen begrenzen und die Maas beherrschen. Das Unterfangen ist läßn. Wenn es dem Feind gelingt, unsere Linie zu durchbrechen, würde er die Armees vor Nancy von ihrem Gros abschneiden und könnte dann mit den beiden getrennten Truppen operieren. Liegt aber die Möglichkeit auf einen Erfolg vor? Ist nicht

wir nun vor 10 Tagen ein größeres Gefecht hatten und die Franzosen auf der ganzen Linie zurückgeworfen wurden, sind wir nach dreitägigem Quartier und Bivaks hier angekommen. Wir haben die Aufgabe, die Franzosen im Schach zu halten. Sie liegen in N. . . und den verschiedenen Forts fest. Am Samstag abend sind unsere . . . aus N. . . gekommen. Es sind jetzt eine große Anzahl schwere Geschütze in großem Kreise aufgestellt. Dieselben senden jetzt ca. 6 Tage unaufhörlich Tag und Nacht eilige Grüße in die Stellungen der Franzosen. Dieses muß ihnen ganz angenehm sein? Nach kurzer Zeit werden wir den letzten Sturm machen. Wenn Sie dann hier wären, könnten Sie auch einmal lachen, wenn Sie sehen würden, wie die Franzosen ihre Gewehre wegwerfen und die Zügel ihrer Stütel in die Hand nehmen und laufen, wenn wir auf Sturmstellung herangekommen sind und das Seitengewehr aufpflanzen. Im Schießen sind sie schlecht. Wir sind ja ausgebildet möglichst im Liegen zu schießen, aber durch ihr schlechtes Schießen wurden wir verleitet, im Knieen, ja sogar im Stehen zu schießen. So Gott es will, daß ich zurückkomme, werde ich Ihnen vieles erzählen können. Wie wir durch Gefangene erfahren haben, wissen es auch die Franzosen, die vor uns liegen, daß die Deutschen kurz vor Paris stehen. Ich glaube, daß es in nächster Zeit eine große Entscheidung gibt. Sonst geht es mir noch gut, was ich auch von Ihnen und Ihren werten Angehörigen hoffe. Wie ich aus ihrer Karte ersehe, wollen Sie so lebenswürdig sein und mir etwas schicken. Wenn ich bitten darf, wollen Sie bitte ein Stückchen Schokolade beilegen. Hier ist nämlich nichts zu bekommen. Daß das Papier so schmutzig ist, müssen Sie verzeihen. Wir liegen in Schützengräben und haben uns in acht Tagen nicht waschen können. Das Schlimmste ist dies auch nicht. . . . Also nun mit Gott weiter für Kaiser und Reich. . . .

gerade der gewählte Angriffspunkt der stärkste unserer Linie? Der Kraftaufwand der Deutschen ist allerdings nicht zu unterschätzen. Sie haben in der Gegend von Verdun ihre 42cm-Geschütze aufgestellt, deren gewaltige Verheerungskraft sich vor Lüttich, Namür und Maubeuge bewährt hat. Allerdings fallen Festungen nicht an einem Tage. Auf den Maashöhen werden die Deutschen finden, daß man mit ihnen reden wird.

Paris, 25. Sept. Die Lage ist unverändert. Eine ausgegebene Note erklärt, daß die Schlacht auf einem großen Teil der Front den Charakter eines Festungskrieges annehme, was die Langsamkeit des Vorgehens begründet mache.

Haag, 25. Sept. General French erstattete Bericht über die Vorgänge an der Aisne bis zum 17. September. Seine Ausführungen besagen kaum mehr, als über die Operationen bereits bekannt ist. Er betont gleichfalls, daß es ein Irrtum gewesen sei, von einem Rückzugsgesetz der Deutschen zu sprechen, daß die Deutschen vielmehr in ausgezeichneten Stellungen auf den Höhen am rechten Aisne-Ufer stehen. Die deutschen Haubitzen beherrschen von dort aus das ganze Flußtal. Die Engländer haben schwer gelitten. Der Bericht sagt über die deutschen Truppen: Sie sind gut ausgebildet, lange vorbereitet, tapfer im Kampf, geschickt, mutig, aber nicht wählerisch in der Wahl der Mittel. Sie sprechen vor nichts zurück. Zwar sind viele Erzählungen über ihr Betragen übertrieben, und ihre Maßnahmen, um sich vor den Angriffen der Zivilbevölkerung zu schützen, berechtigt. Aber doch sind Grausamkeiten von ihnen verübt worden.

Rotterdam, 25. Sept. Der Flieger, der Dienstagabend auf die Düsseldorf Luftschiffhalle Bomben warf, ist, wie über London gemeldet wird, ein Engländer gewesen. Auch war er noch von anderen Fliegern begleitet. Die englische Admiralität macht bekannt: Ein englisches Flugzeuggeschwader griff Dienstag die Luftschiffhalle in Düsseldorf an. Nebel hinderte die Operationen. Auf die Halle wurden 3 Bomben geworfen. Der Schaden ist unbekannt. (Bekanntlich ist ein Schaden nicht angerichtet worden.) Alle Flugzeuge kamen unverfehrt nach ihrem Ausgangspunkt zurück. Die Admiralität fügt hinzu, daß gegen die deutschen Zeppelinangriffe auf Antwerpen oder andere belgische Städte Gegenmaßnahmen ergriffen werden sollen.

Wien, 25. Sept. Sämtliche Blätter besprechen die Heldentat des Unterseebootes „U 9“ in Artikeln. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der 22. September wird in der Geschichte der deutschen Flotte immerdar ein Ruhmestag sein. Drei vortrefflich armierte starke Panzerschiffe vernichtete ein einziges deutsches Unterseeboot in dem Zeitraum von zwei Stunden, eine Tat, die neuerlich beweist, daß die deutschen Matrosen in Bravour und Tüchtigkeit und in ihrem heroischen Unternehmungsgeist sich würdig der Landarmee unseres Verbündeten anreihen. Die „Neue Freie Presse“ führt aus: Zwei Stunden hat sich das Unterseeboot auf dem Kampfplatz aufgehalten, jede Minute konnte seine letzte sein. Die Tat zeugt von einer bis ins Detail ganz außerordentlich guten Schulung der gesamten Besatzung und von ihrer Tapferkeit. Diese Tat wird als erster Unterseebootangriff im großen Stil für alle Zeiten ein Beispiel sein, wie Mannesmut, kühle Erwägung und vollendete Technik schier unglaublich dünkelnde Erfolge zu zeitigen vermögen. Die Erziehung die solche Opferbereitschaft hervorbringt, muß den Sieg verbürgen.

#### Die verschleppten Elsaß-Lothringer.

Strasbourg, 25. Sept. In der Frage der von den Franzosen als Geiseln mitgenommene Elsaß-Lothringer, deren Zahl neueren Angaben zufolge bereits mehr als tausend betragen soll, sind nunmehr vom Auswärtigen Amt Schritte zur Befreiung unternommen worden.

#### Der Sieg muß unser sein.

Sein oder Nichtsein ist die Lösung,  
Rings Feuerbrand im Völkerheer,  
Rings um uns her nichts wie Verschwörung,  
Zu brechen unsere Kraft und Wehr.

Was wir in stillen Friedensjahren,  
Durch Fleiß und Mühe Tag und Nacht,  
Geschafft im Schweiß; dies zu bewahren,  
Gilt's nun mit unsern ganzen Kraft.

Es läßt sich nicht zu Boden zwingen,  
Der Deutsche fest und wetterhart,  
Nun deutscher Art reg deine Schwingen,  
Dein Volk sich zu den Fahnen scharrt.

Und von Begeisterung getragen,  
Wie Sturmwind geht es an den Feind  
Hier gibts kein Weichen, kein Verzagen,  
Wo Treu' ein ganzes Volk vereint.

Und Sieg auf Sieg folgt unsern Fahnen,  
Im fernen Osten und im West,  
Uns treibt der Geist der Mut der Ahnen,  
Wir stehen wie die Felsen fest.

Der Erbfeind muß gar bald erfahren,  
Daß Lug und Trug nicht stand uns hält,  
Gott ist mit uns und unsern Schaaren,  
Mit Gott, behaupten wir das Feld.

Durch schweres, langes hartes Ringen,  
Steh'n wir vor der Entscheidung Tor  
Beugt erst die Knie, dann raus die Klängen,  
Begeisterung trägt euch empor.

Und fließen Ströme heiligen Blutes,  
Und mäh't der Tod in unsern Reih'n  
Wir sind getrost und guten Mutes,  
Mit Gott, der Sieg muß unser sein.

A. G.

Limburg, 23. Sept. (Durchschnittspreis pro Malt.) Rotes Weizen (Rassant) M. 20.50, weißer (fremder) M. 20.—, Korn M. 15.75, Gerste M. 0.00, Hafer, neuer, M. 10.80, alter M. —.00, Kartoffeln per Htr. M. 2.50—2.80, Erbsen M. 0.00, Butter per Pfd. M. 1.15—0.00, Eier pro Stück 9 Pfg.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Bei Anträgen auf Bewilligung von Witwen- und Waisengeld pp. ist folgendes zu beachten:

Anträge auf Hinterbliebenenversorgung sind nur dann einzureichen, wenn der Tod des Verstorbenen bezw. Gefallenen amtlich festgestellt.

Den Anträgen sind folgende Schriftstücke beizufügen:

1. Geburtsurkunde des Gefallenen bezw. Verstorbenen.
2. Mitteilung seitens des Truppenteils pp. über den Tod desselben oder eine amtliche Urkunde hierüber.
3. Heiratsurkunde.
4. Geburtsurkunde der Ehefrau sofern das Datum der Geburt nicht aus der Heiratsurkunde hervorgeht.
5. Geburtsurkunde über jedes vorhandene Kind.

Sämtliche Papiere sind kostenfrei auszustellen. Von der Vorbringung sämtlicher Papiere ist die Bewilligung der Hinterbliebenenversorgung abhängig.

Bei der jetzigen starken Inanspruchnahme des Bezirkskommandos liegt es durchaus im Interesse der Antragsteller, wenn diese das unter 2 geforderte Schriftstück unter allen Umständen selbst beibringen, da bei der Beschaffung dieser Bescheinigung durch das Bezirkskommando unvermeidliche Verzögerungen in der Erledigung der Anträge eintreten.

Bemerkt wird noch, daß die in Rede stehenden Anträge demjenigen Bezirkskommando anzubringen sind, bei dem der Gefallene, bezw. Verstorbene zuletzt in Kontrolle gestanden hat.

### Königliches Bezirkskommando.

Stein,  
Major und Bezirkskommandeur.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, 22. Septbr. 1914.

Der Magistrat.

## Mädchenfortbildungsschule.

Der Schulvorstand hat beschlossen, den Unterricht, wenn auch, den Verhältnissen Rechnung tragend, vorerst in beschränkter Weise und bei ermäßigtem Schulgeld hauptsächlich im Kleidermachen und Wäschenähen, für das Wintersemester wieder aufzunehmen. Um feststellen zu können, wie die Kurse, den Wünschen der Teilnehmerinnen entsprechend, gelegt werden können, bitten wir Anmeldungen, welche vorläufig nicht verbindlich sein sollen, bis zum 1. Oktober bei dem Unterzeichneten zu bewirken, dorthin wird jede Auskunft erteilt.

Der Schulvorstand.

J. A.: E. Schäfer, Vorsitzender.

## Bezugs-Einladung.

Unsere Leser bitten wir beim Vierteljahrswechsel, den Bezug des

## Weilburger Tageblatt

jezt schon erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung der Zustellung eintritt.

Wir glauben, daß diese schwere Kriegszeit unsere Leser mit ihrem Blatte noch enger verbindet, als es schon in Friedenszeiten der Fall war. Viele Briefe aus unserem Leserkreise und die während der Kriegswochen stark gestiegene Auflage unseres Blattes berechtigen uns zu dieser Annahme.

Der Bezugspreis beträgt M. 1.20 vierteljährlich ohne Bestellgeld, M. 1.50 mit Bringerlohn, M. 1.77 durch die Post gebracht. Es können auch monatliche Sonderbestellungen, sowie solche bei der Feldpost erwirkt werden.

### Schriftleitung und Verlag des „Weilburger Tageblatt“

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 27. Sept., predigt vormittags 10 Uhr: Hosp. Scheerer. Vieder: „Wir treten zum Beten.“ (Lese liegen auf den Kirchenplätzen) und Nr. 262. Kindergottesdienst. Lied: 105: „In allen meinen Taten.“ — Nachm. 2 Uhr: Kriegsanstand und Christenlehre mit der weiblichen Jugend durch Pfarrer M ö h n. Lied: Nr. 289. — Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

**Katholische Kirche.** Freitag abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Kriegsbittandacht. — Samstag: 5 u. 8 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Salve. — Sonntag 6 $\frac{1}{2}$  Uhr: Beichtgelegenheit; 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Frühmesse; 9 $\frac{1}{2}$  Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Kriegsbittandacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr.

**Synagoge.** Freitag abend 6.45, Samstag morgens 8.—, nachm. 4.—, abends 7.— | Uhr. Dienstag morgens 6.30, nachm. 2.— Uhr.

**Wetterausblick** für Samstag, den 26. September.

Trocken und meist heiter, nachts ziemlich kalt, mittags warm.

## Bekanntmachung.

Alle Einwohner des Oberlahnkreises, welche im Besitz brauchbarer Feldgläser und Armeepistolen sind und diese der Armee zu überweisen beabsichtigen, werden gebeten, diese an mich einzusenden.

Die Gläser und Pistolen werden alsdann von den nächsten Truppenteilen überhandt werden.  
Der Kgl. Landrat.

Meiner verehrten Kundschaft von Weilburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich die von meinem verstorbenen Manne betriebene

## Rüferei

vorläufig in unveränderter Weise weiter führe.

S o c h a c h t u n g s v o l l

Frau Friedrich Ernst Wm.

## Feldpostbriefpapier

als Feldpostbrief unseren Soldaten ins Feld zu schicken (enthält 5 Briefbogen, 5 Kuverts und 5 Feldpostkarten), Preis 10 Pfg., zu haben in der Buchhandlung H. Zipper & Co. m. b. H.

Heute und morgen Ausnahmetage in Kalbfleisch ohne Ausnahme des Stückes per Pfund 65 Pfg.

La Rindfleisch kein Kuhfleisch zu 75 Pfg. das Pfd.

La Schweinebauchfleisch 64

Kotelette und Schinken 72

La Fleischwurst u. Preßkopf

75 Pfg., Leber- u. Blutwurst

55 Pfg. Koastbeef u. Lenden

im Ausschnitt.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

Weggerei Schwarz

Telephon 141.

## la Hammelsteil

offert

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz

Weggerei Schwarz